



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

§. 1. Die Ruhten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

sal seyn / und deren haben wir allhie ge-
hen gesetzt.

§. 1.

Die Ruhren.

Der erst Werkzeug in der Creutz-
Schul seynd die Ruhren / mit denen
man die Schüler straffet. Kranckheit ist
bey männiglich ein bekantes Creutz. Wer
ist so starcker Natur / der nit zuweilen
diese Ruhren empfinde? Es wird kaum
ein einziger Mensch so gesund seyn / der
es vergessen könn / daß er den Kranck-
heiten mög zu theil werden. Sey einer/
wie starck er wöll / so befindet er sich doch
zuweilen übel auß. Da thut ihm das
Haupt wehe / oder die Augen / die Zähn /
die Arm / der Magen / die Bein. Vnd
soll es noch wunder seyn / wan wir
Kranck seynd / so wir doch selber das rech-
te Krancken Spital seynd? In jedem Al-
ter des Lebens hat das Kranck seyn Platz
vielen gnug. So bald wir nur gebahren wer-
den / fangen wir an Kranck seyn. Das
können

können wir dem S. Augustino gar
 glauben: Dan wer ist / spricht er /
 nicht in diesem Leben franck ist? Wer
 mit ein langen Siegragen und Krafft
 sigkeit an ihm? Wie in diesem mensch
 chen Leib geböhren werden / ist nichts
 ders als zu sterben anfangen. Warum
 zitteren wir dan / wan sich ein Kran
 heit anmeldet? Dis Leben ist ein un
 wehrende Kranckheit. (a) Es kan
 aber auch in Kranckheit die Tugent
 sehen lassen. (b) Dahero ein
 Spruch S. Ambrosii: Des Lieb
 schwachheit ist der Seelen nüchtern
 Schwachheit ist der Tugendten
 statt. Und wie S. Hieronymus
 Besser ist / der Magen sey übel auff / rag
 die Seel.

Man hat wohl gefunden / doch
 wenig / die mit guter Gesundheit gar
 achzigste Jahr ihres Alters erreicht.
 legt hat das Hauß anfangen
 hat Klufften bekommen / und ist eingest
 ber

(a) August. in Psal. 102. (b) Ich
 ferm. 74.

len. Dieß sollen wir wohl merken / das
 fast niemand rechter frantz lige / als
 wer bey gutem gesund solches öfter von
 den Krancken lehrnet. Da frage ein jeder
 sich selber / wan du an dieser strä lägest/
 was thätestu? Wie woltest dich verhal-
 ten? Wie woltest so sittsamb und demüth-
 rig im Reden / so gedultig im Leiden
 seyn?

Es muß mir einer wohl ein verzweiff-
 eter Mensch seyn / und deme sein Leben
 nur gar zu schändlich und verderblich
 seyn / der von einem Schwarz-
 künstler / oder Zauberer ein mittel zur
 Besundheit begehren mag. Ist dan nun
 kein Gott in Israel / daß ihr hingehet zu
 fragen Beelzebub den Gott Akaron? (4)
 Zu Gott sollen was die Kranckheiten
 gehen / und nit zu Gottes Feinden / nicht
 zum Teuffel.

Wan die Hebräer nit krank / oder
 von Feinden nit tribuliert waren / da ver-
 lassen sie Gott des Herzen. So bald
 über ihrer Schwachheit / und ihres un-
 glücks

(4) 4. Reg. Cap. 1. Vers. 3.

glücks viel worden darnach exleten sie: (a)
 Mit dem Brenneysen brennt man den
 Hals / den Fuß / den Arm / damit es be- vor
 ser werde umb das Haupt : Also GD fide
 auch / mit dem Brenneysen der Kran- täg
 heit brennet er den Leib / damit der Ge- ter
 gesund sey. Schwäre Kranckheit man- dir a
 ein mächttere Seel / sagt Syrach. (b) ist.
 ist ja weit besser vom Fieber / als so
 Sünden brennen. Viel haben ein ge-
 lust und mißfallen an verbotnen W- der
 lusten / erst wan sie krank seynd. Ne- wird
 hat S. Gregori gesagt : Durch G-
 liche Schickung geschichts daß die L- vor
 durch lange Kranckheit außgeb- ben
 werden. (c) Zu unsern bösen ungel- pel a
 nen Sitten ist oft ein langwirige Ge- vege
 vonnöthen. Schlägt GD so en /
 tiglich / wan er verschont / wie hart- abgef
 lich wird er schlagen / wan er will lang
 nig seyn ? Und wie ernstlich wird- nichte
 dort schlagen / die er verwirfft und en la
 dambt. wan er also peyniget die er lieb- der b
 en w
 G- lib

(a) Psal. 15. Vers. 4 (b) Eccl. 31. Vers.

(c) Greg. hom. 19. in Evang.

Ein Ordens-Person (wie Ruffinus
 von Aquilea bezeugt) (a) batte den Ein-
 sidler Johannem / er wolte ihn vom drey-
 täglichen Fieber erledigen / dem antwor-
 tet Johannes / du begehrt ein Sach von
 dir abzulegen die dir doch wohl vonnöthen/
 ist. Dan wie mit Seiffen das Tuch/
 also wird durch Kranckheit die Seel
 gewaschen. Des Leibs Kranckheit / ist
 der Seelen Gesundheit. In Schwachheit
 wird die Tugend vollkommen.

Eben umb dieser Vrsach willen / hat
 vor Zeiten ein Gottseliger Altvatter (wie
 bey vielen erzehlt wird) zu seinem Disci-
 pel also gesagt : Traure nit lieber Sohn/
 wegen Kranckheit des Leibs. Bistu Ey-
 sen / so wird dir durch diß Fehr der Rost
 abgehen / bistu Gold / so wirstu ein newen
 Glantz überkommen. Laß dich derhalben
 nicht betrüben / wan dich Gott will lei-
 den lassen / und dir Kranckheit zuschickt /
 wer bistu / der du dem Göttlichen Will-
 en widerstehen / oder denselben ungedul-
 dig übertragen soltest ? Darumben Ge-
 dult

(a) Ruffi. Cap. i. in vita Ioan.

dulde dich / und bitte Gott / damit was
will / du auch wöllest. (a)

Gewißlich wan wir der Sach red
auff den Boden sehen wöllen / so ist da
Kranck seyn ein so grosse Gab Gottes
mans inner hundert Jahr nicht
umb GOTT verdienen kan. In
Kranckheit werden wir angetrieben
geladen / fried mit GOTT zu machen /
wir zuvor mit böshafftem Krieg her
gefordert. S. Gregori sagt / die
cken soll man ermahnen / zu betrachten
was die Leibliche Schwachheit für ein
se Gab sey / die da abwascht began
Sünden / und zähmet die da kon
gangen werden. Sehr weißlich
Salomon: Eufferliche Wunden und
nerliche Schläg des Herzen / vertre
und wischen ab das böß. Dann
es S. Gregori auflegt / Schmerzen
Beißel / vertreibe die gedachte / ober
gethane Schalkheit. Darumb soll
die Krancken fleißig ermahnen / dasson

(a) Ruffin. l. 3. num. 157.

(b) Prov. 20. Vers. 30.

eben an demer merken und spüren solten/
 daß sie Kinder Gottes seynd / dieweil sie
 durch die Schulgeißel gezüchtigt wer-
 den. Dan wan Gott nit gedacht wäre
 den gezüchtigten das Erb zu bereiten /
 würd er sie durch Teüßsal zu underwei-
 sen nicht viel Sorg haben. (a) Solle sich
 dannoch ein Betrübter und Krancker
 selber trösten / und sagen : gnug istts / daß
 mich Gott lieb hat / gnug istts daß mein
 Hoffnung sicher geht ; laß den Leib nur
 zu grund gehen / der nothwendig vergehen
 muß / wan nur die Seel nicht verdirbt.

Wen solt es doch verdriessen / wan
 man ein altes Hütel darumben niderreißt /
 damit man ein newes Haus auffbawe.
 Also solt sich auch ein Krancker nit be-
 kümmern / ob er schon dem Tod nahe.
 Wissen wir doch / so unser irdisch Haus
 dieser Wohnung zerbrochen wird / das
 wir einen Bau haben von Gott erba-
 wet / ein Haus nit mit Händen gemacht /
 sonder das ewig ist im Himmel. (b)

E 3

Du

(a) Greg. pag. 3. Past. adm. 3.

(b) Corinth. 5, Vers. 1.

Du möchtest aber da einwerffen und
 sagen : Ein Gesunder hat gute Kranck-
 trösten / wan es sich umb uns verkehrt
 verkehren sich die reden auch. Welche
 Krancker wolt gern gläuben / das krank
 seyn besser solt seyn / als gesund seyn ?
 lieber verzeih mir eins / du bekennst
 innen gnugsamb daß du ein Mensch
 ja nur gar zu fast ein Mensch bist /
 der Christlichen Schul und Lehr worden
 oder gar nichts erfahren bist. Was
 dan nit was S. Paulus sagt? Was
 ich Schwach bin so bin ich Starck.
 solcher Meynung hat auch S. Gregorius
 sagt: In deme des Lebens Widerwe-
 leit mit seiner strenge die Frommen
 Heiligen underdruckt / macht sie die
 ben nur stärker. (a) Das Fleisch wird
 durch weich und zartheit / die Seel durch
 härte und strengheit ernöhret : Die
 Fleisch will Freud und Lust haben / die
 Seel wird durch Schmerz und Bitterkeit
 frischer / lebhafter : und von dem
 Fleuch ein Zeitlang lieblich und lustig
 wird.

(a) Greg. l. 29. mor. Cap. 15.

lebt / vom selben stirbt der Geist auff
ewig.

Aber wohl an / lieber / laß mich dir auff
deine witzige Einreden antwort geben.
Es ist ein harts ding umb den Schmer-
ken / sprichstu. Da gibt man dir aber
billich zur Antwort : vielmehr bistu weich
und ein Zärtling.

Es haben den Schmerken wenig
Menschen leiden können. Antwort. So
laß uns auch auß denselben wenigere
seyn.

Wir seynd aber von Natur schwach.
Antwort. Lieber laß der Natur ihr Ehr/
und heng ihr kein klämperle an / sie hat
uns starck / und nit weich geböhren.

Ach / wer ist der nicht vom Schmer-
ken fliehet wie er kan und mag. Ant-
wort. Der Schmerz ehlet denen nach/
die ihn fliehen. Ist der Schmerz klein/
so wöllent wir ihn gedulden / es ist ein
leichte Gedult : Ist er groß / so wöllent wir
ihn darumb gedulden / dieweil er nit
ein leichte oder schlechte Belohnung auff
sich hat.

Ich arbeite aber mehr / und
mehr guts wan ich gesund wär. Zu
wort. Ja woll / viel weniger. Dan
denck nur / S. Augustinus Spruch
auch warhafftig auff dich : D wie
seynd mitten in Lastern gesund / die
in unschuld leben / wan sie krank
ren. (a) Die Laster werden durch
der Krankheiten abgehawen.

D wie ist der Gesund ein so
Reichthumb ! Antwort. Jetzt
einmahl an Gott drum dancken.
eben dieß ist auch ein Nutz der vom
seyn herkommt. Vom gesund halten
erst viel / wan wir denselben ver
haben.

Ach / wie bin ich so Schwach
Kraftlos ! Da laß ich dir S. Bern
antworten : Besser ist Schwach
Kraftlos werden zur Seeligkeit / als
sind bleiben zur Verdammuß (b)

Ach / wie bin ich ein elender
eler ! Wend die Augen von dir selbst

(a) Aug. tr. 7. in 10. (b) Bern. de in
domo Cap. 46.

und zu Christo dem Herzen am Creutz/
da sehe an/ den Schmerzhaffigen Mann/
der da weist die Kranckheit. Dan wahr-
lich hat er unsere Kranckheiten auff sich
genommen / und er selbst hat unsere
Schmercken getragen. (a)

Ach / wan wird doch die häfftige
Kranckheit einmahl ein End haben! Ant-
wort. Es ist ein anzeigen einer sehr kalten
Lieb / wann man kaum recht hat angefan-
gen / gleich wider wollen es wär schon
am End.

Wan ich aber gesund wär / so könt
ich jetzt schon in der Kirchen mit Beich-
ten und Communicieren mich von mei-
nen Sünden reinigen. Antwort. D
glaub mir darumb / ein gar kleine wenige
Gedult in Kranckheit / ist gar ein gute
Buß und reinigung von Sünden.
Derhalben / wie S. Gregori ermahnet/
so muß man den Krancken sagen / wann
sie glauben das himlisch Vaterlandt
sey für sie gehörig / so müssen sie hie als in
der frembd nothwendiglich Müß und
Arbeit

(a) Isa. Cap. 53. vers. 3. & 4.

arbeit leiden. Wer nun krank ist / der
 fehle sich der Göttlichen Güte / und spr
 che: Dein Ruch und dein Stab / die
 benmich getr öflet. (a)

(a) Psal. 22. Vers. 4.

§. 1.

Die Pfeil.

Angst / Trauren und Betrübniß
 seynd Pfeil/ die mehr durchringen /
 ein zwen schneidiges Schwert. Der
 nig David hat es gar wohl empfunden
 da er sagt / deine Pfeil seynd spizig.
 Sorgfältigkeiten / verdruß / traur
 schrecken / kummer und grummen ver
 den das Herz wie Pfeil. Ein verwund
 Gemüch und Herz haben / ist fast auß
 len das größte Elend. Dann zugle
 wie der Seelen und des Herzens Fre
 über alle andere Freud und kurgweil
 also ist der Seelen Schmerz und K
 kummer weit über alle andere Schm
 ren.

(b) Psal. 44. Vers. 5.